

Moosbierbaumer Dorfblatt '1



Unabhängige Moosbierbaumer Dorfzeitung

Jahrgang 27

Ausgabe 81

Dezember 2025

Herausgeber: Verein „Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde“



Werte Leserinnen und Leser unseres Dorfblattes!

Der 24er der auf dem Titelbild präsentiert wird, ist nicht etwa das Alter unseres Vereines (der ist schon bald 27 Jahre alt), sondern soll das letzte Adventfenster darstellen. Auch unsere stark verjüngte Vereinsführung hält die Traditionen in Ehren!

Unsere Generalversammlung fand am 22. August 2025 im schönen Ambiente des Gastgartens vom Schlossbräu in Atzenbrugg statt.

Hier stellen sich von links nach rechts vor:

Rechnungsprüfer Christoph Fitz

Schriftführerin Stellvertreterin Corina Fitz

Rechnungsprüfer Andreas Frieß

Schriftführerin Birgit Noszian

Obmann-Stellvertreter Christoph Muck

Kassier und Redakteur Anton Müllner

Obmann Bernhard Fidi

Alt-Obmann und Beirat Josef Goldberger

und Beirat Siegfried Resch.

In dieser Ausgabe werden Sie ein paar gewohnte Beiträge vermissen (vier Moosbierbaumer Neu-Sackgasser brauchen eben viel Platz). Auf mehrfachen Wunsch bringen wir wieder den „Tag im Leben“. Ganz interessant fanden wir den Bericht über das geheimnisvolle Sitzenberger Lager.

Schöne Feiertage und viel Vergnügen beim Lesen unseres Dorfblattes wünschen Ihnen

Ihr Obmann Bernhard Fidi

und Ihr Redakteur Anton Müllner

im Namen der Mitarbeiter der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde!

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT'L

Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Zwentendorfer Straße 15. ZVR 278307103

Redaktion: Anton Müllner Moosbierbaum

Kontonummer: AT60 2011 1223 1203 8800

Produktion: Druckerei Allform, Bolzanstraße 10 -12, Tullnerbach

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum Telefon: 0699 11611580 E-Mail: ajmm@gmx.at
www.tullnerfeld.info

Besuchen Sie bitte auch unsere Facebookseite!

Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewusstsein,
Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung

Obmann: Bernhard Fidi, Atzenbrugg, Schlossplatz 9

Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der
kommunalen Kommunikation und Integration

Der Sieg des Geistes über das eigene Fleisch

von Christoph Pengl

*Wenn du am Boden liegst,
der Zweifel in dir nagt,
dich die Sehnsucht quält,
du nach dem Sinn des Lebens fragst,
sei tapfer – denn es kommt die Zeit:
vom Sieg des Geistes über das eigene Fleisch.*

*Wenn du nach Freiheit ringst,
dir die Luft zum Atmen fehlt,
du dich von Gott und der Welt verlassen,
ja, ganz mutterseelenalleine fühlst,
dann wisse – es ist nah der Tag:
vom Sieg des Geistes über das eigene Fleisch.*

*Wenn dir die Hoffnung Feind,
du deines Schicksals müde bist,
dich das Misstrauen von innen her,
wie eine Raupe grünendes Blattwerk frisst,
dann wisse, dass Gott es ist,
der zu dir flüstert und in Liebe spricht:
Ich bin der Geist, dem all das obliegt.*

Überland

Ein Zwangsarbeitslager zwischen Gemeinlebarn und Reidling 1944/45

Gastbeitrag von Jakob Vesely, Gemeinlebarn (www.jakob.fyi)

In dieser Ausgabe machen wir auch wieder einen Blick über die Gemeindegrenzen. Einige Mitglieder unserer Heimatkundlichen Runde besuchten im Vorjahr einen Vortrag der Pfarre Reidling. Neben anderen Beiträgen zur Geschichte wurden wir dabei auf ein hochinteressantes Thema und Forschungsprojekt von Jakob Vesely aufmerksam, der sich im Rahmen des Ortsarchivs Gemeinlebarn intensiv mit dem Thema „Überland – ein Zwangsarbeitslager zwischen Gemeinlebarn und Reidling“ beschäftigt hat. Hier nun der erste Teil seiner Darstellung, die wir in der nächsten Ausgabe fortsetzen:

Von Ungarn nach Reidling.

Als im März 1944 die deutsche Wehrmacht in Ungarn einmarschierte, verschlechterte sich das bereits zuvor schwierige Leben der ungarischen Jüdinnen und Juden erheblich.¹ Bereits im Frühjahr 1944 waren sie mit der Gettoisierung und kurz darauf mit den ersten Deportationen konfrontiert. Ob man in einem Vernichtungslager ermordet wurde oder in Zwangsarbeit weiterlebte, glich einer Lotterie – es hing von davon ab, welchen der vielen Viehwaggons man bei der Deportation bestieg.²

Wer nicht nach Auschwitz und damit in den sicheren Tod deportiert wurde, gelangte häufig nach Strasshof an der Nordbahn, wo sich ein großes Durchgangslager befand.³ Die Transporte aus den Ghettos, in denen die Menschen zusammengetrieben worden waren, dauerten meist mehrere Tage. Viele überlebten diese Fahrten nicht und starben an Hunger und Erschöpfung. Die einzig verfügbare Nahrung war jene, die die Menschen selbst mitgeführt hatten.

Im Durchgangslager Strasshof angekommen,

wurden die Deportierten registriert, gewaschen und entlaust. Danach erhielten sie ihre Kleidung zurück und wurden in Baracken untergebracht. Die Versorgung war karg – es gab Dörrgemüse und ein wenig Brot.⁴ Da Strasshof in erster Linie als Verteilstation diente, blieben die Menschen meist nur kurz, bevor sie in Zwangsarbeitsstätten überstellt wurden. So erging es auch den Kindern, Frauen und Männern – allesamt ungarische Jüdinnen und Juden –, die im Sommer 1944 in das Zwangsarbeitslager Überland zwischen Reidling und Gemeinlebarn verschleppt wurden.⁵ Neben den namentlich bekannten ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern verweisen einzelne Quellen auch auf den Einsatz von Kriegsgefangenen⁶ und sogenannten „Ostarbeitern“.⁷

Die Baufirma von Adalbert Kallinger.

Die ungarischen Jüdinnen und Juden mussten in einem Betonwerk der Wiener Baufirma Kallinger arbeiten, die spätestens ab Sommer 1944 zwischen Gemeinlebarn und Reidling „kriegswichtige“⁸ Produkte herstellte.⁹

¹ Vgl. Interview mit Eva Gregory, geführt von Tina Tito, 26.02.1995, Visual History Archive (VHA), USC Shoah Foundation. Los Angeles, USA. URL: <https://vha.usc.edu/viewingPage?testimonyID=354>.

² Vgl. Ebd.

³ Siehe hierzu vor allem: Irene Suchery, *Strasshof an der Nordbahn. Die NS-Geschichte eines Ortes und ihre Aufarbeitung*, Wien: Metroverlag, 2012.

⁴ Vgl. Interview mit Eva Gregory, 26.02.1995, VHA.

⁵ Vgl. Interview mit Eva Gregory, 26.02.1995, VHA; ⁶ vgl. Interview mit Madeleine Harmes, geführt von Jill Traub, 21.08.1997, Visual History Archive (VHA), USC Shoah Foundation. Los Angeles, USA. URL: <https://vha.usc.edu/viewingPage?testimonyID=35419>.

Vgl. Interview mit Madeleine Harmes, VHA.

⁷ Vgl. Volksgerichtsverfahren gegen Adalbert Kallinger, Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Vg 2c Vr 5318/46, Ordnungsnummer 135.

⁸ Schriftliches Ersuchen an den Landrat im März 1945, NÖ Landesarchiv (NÖLA), BH Tulln, Gr. IX-XIII 1945, Karton Nr. 117, L.F. 2041.

⁹ Vgl. Gabor Lacko, *Mein Kampf*, 2015 (Erschienen im Eigenverlag, nicht für den Verkauf bestimmt).

Adalbert Kallinger, geboren 1897, gründete 1927 eine Baufirma, die er im Laufe seines Lebens zu einem Konzern ausbaute. Bereits in den 1930er-Jahren verzeichnete das Bauunternehmen unter Kallingers Führung einen deutlichen Aufschwung. Zunächst spezialisierte man sich unter anderem auf den Bau von Villen.¹⁰ Im Zuge der Expansion erwarb¹¹ Kallinger auch den Bauhof des jüdischen Bauunternehmers Max Hirschmann, der zur Emigration nach Australien gezwungen war. Nach Adalbert Kallingers Tod im Jahr 1980 übernahm sein Adoptiv- und ehemaliger Schwiegersohn Anton Kallinger-Prskawetz die Leitung des Unternehmens. Nach missglückten Projekten und Bauträgergeschäften musste die Firma im Jahr 2000 aufgrund mangelnder Liquidität Konkurs anmelden.¹²

Nach eigenen Angaben war Adalbert Kallinger ab 1932 bis zum Verbot der NSDAP Mitglied im NSHG¹³ und von 1938 bis 1945 Mitglied der NSDAP und des NSKK.¹⁴ Vorwürfe der „Arisierung“, seine mutmaßlich illegale Parteimitgliedschaft sowie Denunziationen von Arbeitern waren Gegenstand seines Volksgerichtsverfahrens.¹⁵ Ihm wurde insbesondere vorgeworfen, sein Unternehmen während des Krieges durch die Nähe zu nationalsozialistischen Strukturen erheblich vergrößert zu

haben. In der Zweiten Republik stieg Kallinger zu einem der bedeutendsten österreichischen Bauunternehmer auf. Besonders in den 1970er-Jahren stand er als „Abbruchspezialist“¹⁶ Wiens stark in der Kritik.¹⁷ Von seinen weitreichenden unternehmerischen Aktivitäten während der NS-Zeit, in der er auch für die Organisation Todt arbeitete¹⁸, war nach 1945 nichts mehr zu hören. Dabei betrieb Kallinger nachweislich zwischen 1944 und 1945 auch im 21. Wiener Gemeindebezirk ein Zwangsarbeitslager am Bismarckplatz 21¹⁹ und profitierte vom Einsatz zahlreicher „Ostarbeiter“.²⁰

Wie und warum die Baufirma nach Reidling gelangte, ist unklar, ebenso der genaue Zeitpunkt, ab dem dort entlang der Bahnlinie Betonteile produziert wurden. Ein Bezug zum Ort bestand jedoch bereits im März 1941, als Kallinger im Zuge einer Baustelle in Reidling eine nicht näher benannte Spende in Höhe von 50 RM tätigte.²¹ Weitere Verbindungen lassen sich erst wieder im Sommer 1944 nachweisen²² – zu jenem Zeitpunkt, als die ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter nach Reidling deportiert wurden.

Die Tätigkeit der Firma Kallinger in Reidling lässt sich zu keinem Zeitpunkt durch einen entsprechenden Eintrag in einem Branchenver-

¹⁰ Vgl. Werbeanzeige, *Neues Wiener Tagblatt*, Ausgabe vom 25. Dezember 1931, 67.

¹¹ Zwischen den Baufirmen von Adalbert Kallinger und Max Hirschmann, wurde ein Kaufvertrag geschlossen. Ob man hier allerdings von einem Erwerb auf übliche Weise sprechen kann und sollte, bleibt aufgrund der zwingenden Emigration und des daraus resultierenden Verkaufsdrucks auf Max Hirschmann unbeantwortet. Diese Frage konnte auch im Volksgerichtsverfahren gegen Adalbert Kallinger (= WStLA, Vg 2c Vr 5318/46) nicht beantwortet werden.

¹² Vgl. „Konkurs mit vielen Facetten. Beim Wiener Baulöwen hat man auf Marktveränderungen zu spät reagiert“, *derStandard.at*, URL: <https://web.archive.org/web/20210411124126/https://www.derstandard.at/story/292930/konkurs-mit-vielen-facetten> (09.08.2000).

¹³ Nationalsozialistischer Handels- und Gewerbering.

¹⁴ Vgl. Volksgerichtsverfahren gegen Adalbert Kallinger, WStLA, Vg 2c Vr 5318/46, Meldeblatt.

¹⁵ Vgl. Ebd., Ordnungsnummern 13 und 69.

¹⁶ Vgl. Ebd., Ordnungsnummer 93.

¹⁷ Vgl. Dokumentation: Adalbert Kallinger. Kommunalpolitische Zeitungsausschnittsammlung, Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), 3.18.A4.27.

¹⁸ Vgl. Schriftliches Ersuchen an den Landrat im März 1945, NÖ Landesarchiv (NÖLA), BH Tulln, Gr. IX-XIII 1945, Karton Nr. 117, L.F. 2041.

¹⁹ Vgl. Volksgerichtsverfahren gegen Dr. Siegfried Seidl (Aktenkopie), Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), DÖW 20.054.

²⁰ Vgl. Volksgerichtsverfahren gegen Adalbert Kallinger, WStLA, Vg 2c Vr 5318/46, Ordnungsnummer 135.

²¹ Vgl. Ebd., Ordnungsnummer 61.

²² Vgl. Volksgerichtsverfahren gegen Adalbert Kallinger, WStLA, Vg 2c Vr 5318/46; Vgl. Arzneimittelbezug der Firma Adalbert Kallinger, „Reidling, den 10.08.1944“, Archiv der IKG Wien.

²³ Vgl. Interview mit Willi Kiesl, geführt von Jakob Vesely, 26.07.2021, Ortsarchiv Gemeinlebarn, AT-OAG.E.DPP.1;

zeichnung nachweisen. Auch die meisten Zeitzeugen erinnerten sich lediglich an den Namen des Besitzers eines Teils der Schottergrube,²³ nicht jedoch an die Wiener Baufirma Kallinger. Lediglich zu einem Firmenschild am Eingang zur Produktion in der Schottergrube, das den Namen Kallingers Firma trug, gibt es Erinnerungen.²⁴

Das Grundstück der Schottergrube gehörte Kallinger zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht. Im Frühjahr 1945 versuchte er, es im Rahmen eines Tauschgeschäfts mit der Familie Hofmann („Sandwerke Marie Hofmann“ – siehe später) zu erwerben.²⁵ Als der Vertrag zur Genehmigung an den Landrat von Tulln übermittelt wurde, findet sich die einzige direkte Erwähnung der Baufirma Kallinger im Zusammenhang mit der Produktion in Reidling: „Die Bauunternehmung Dipl. Ing. Adalbert Kallinger besitzt in Reidling ein Betonwerk, welches kriegswichtige Lieferungen durchzuführen hat. Es werden daher vom Reichsstatthalter in Niederdonau, Gauwohnungskommissar und der OT Einsatzgruppe Südost, alle mit diesem Betonwerk im Zusammenhange stehenden Grundstückstransaktionen als kriegswichtig bezeichnet.“²⁶

Das Areal zwischen Reidling und Gemeinlebarn.

Das entlang der Bahnlinie zwischen den Haltestellen Gemeinlebarn und Sitzenberg-Reidling, im Zentralraum Niederösterreichs gelegene Areal umfasste in den Jahren 1944/45 eine Gesamtfläche von rund 9,5 Hektar.²⁷ In der lokalen Bevölkerung wurde es „Ungarnlager“ oder auch „Überland“ genannt.²⁸ Der gesamte Komplex lässt sich grob in zwei Bereiche gliedern: die im Osten, südlich des Bahnhofs Sitzenberg-Reidling im Gemeindegebiet Sitzenberg-Reidling gelegene, heute als „Ebenseer-Schottergrube“ bekannte Schottergrube, sowie ein westlich angrenzendes, umzäuntes Areal, das bis zum heutigen „Lewary-Sportplatz“ in der Nachbarortschaft Gemeinlebarn (heute eine Katastralgemeinde von Traismauer) reichte.

Das östlich gelegene Areal diente höchstwahrscheinlich³⁰ – ebenso wie später während der Nutzung durch die Ebenseer Betonwerke – als Produktionsstätte für Betonfertigteile. Der Abbau von Schotter und Sand begann hier spätestens in den 1920er-Jahren. Tätigkeiten der „Sitzenberg-Reidlinger Donausandwerke“³¹ und der „Sandwerke Marie Hofmann“³² sind zumindest um 1930³³ nachgewiesen.

²³ Vgl. Interview mit Willi Kiesel, geführt von Jakob Vesely, 26.07.2021, Ortsarchiv Gemeinlebarn, AT-OAG.E.DPP.1; Vgl. Interview mit

Ferdinand Gramer, geführt von Jakob Vesely, 01.04.2023, Ortsarchiv Gemeinlebarn, AT-OAG.E.DPP.1.

²⁴ Vgl. Interview mit Rudolf Kowarz, geführt von Jakob Vesely, 31.01.2025, Ortsarchiv Gemeinlebarn, AT-OAG.E.DPP.1; Vgl. E-Mail von

Gabor Lacko an Jakob Vesely, 05.11.2022, Ortsarchiv Gemeinlebarn, AT-OAG.E.DPP.1.

²⁵ Vgl. Schriftliches Ersuchen an den Landrat im März 1945, NÖLA, BH Tulln, Gr. IX-XIII 1945, Karton Nr. 117, L.F. 2041.

²⁶ Ebd.

²⁷ Vgl. Luftbild „Reidling; Lower Austria“, 16.03.1945, NARA, Aerial Photographs, 1935–1970, 5MK, 0448, 4140. Berechnungen anhand von

digitaler Georeferenzierung durch Jakob Vesely, 2021.

²⁸ Vgl. Interview mit Antonia Denk, geführt von Rudolf Riha, 31.03.1999, zitiert nach Rudolf Riha, Wegbereiten - Mitmachen - Vergessen.

Nationalsozialismus im unteren Traisental, Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Band 44 (= NÖ Schriften 169 Wissenschaft), St. Pölten: NÖ Institut für Landeskunde, 2007, 346.

³⁰ Vgl. E-Mail von Gabor Lacko an Jakob Vesely, 05.11.2022, Ortsarchiv Gemeinlebarn, AT-OAG.E.DPP.1; Eine Skizze des ehemaligen

Zwangsarbeiters legt in Verbindung mit Luftbildern aus 1944 und 1945 nahe, dass sich die Produktion und Unterbringung – zumindest noch

im Sommer 1944 – im östlichen Bereich des Komplexes, befunden haben.

³¹ Vgl. B-Blatt der Einlagezahl 220, Historisches Grundbuch der KG Reidling, Bezirksgericht Tulln.

³² Vgl. Finanzielles Jahrbuch 1926, Compass Verlag, 352.

³³ Vgl. Luftbild Sitzenberg-Reidling, ca. 1930, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Österreich aus der Luft, AF 5543 POR MAG.

Neuigkeiten vom „Netzwerk Natur Tullnerfeld“

von DI Karoline Karpati

Neue Podcastserie: „Natur vor Ort – der Podcast für alle Naturinteressierten im Tullnerfeld und darüber hinaus“

Im Rahmen des Leader-Projekts „Natur erleben, verstehen und fördern“ entsteht eine Serie von zehn Podcasts zur Natur im Tullnerfeld.

Ab Jänner 2026 wird jedes Monat eine neue Folge dazu veröffentlicht. Gastgeberin Dr. Gertraud Grabherr spricht mit unterschiedlichen Experten über charakteristische Arten, wichtige Lebensräume und die Landschaftsentwicklung in der Region. Im Jänner erscheint die erste Folge „Landschaften im Wandel – das Tullnerfeld“ mit Mag. Helmut Grabherr.

Im Februar wird es um einen ganz be-

deutung, ihre Charakteristik und Einzigartigkeit und stellt die Arten vor, die dort den für sie so wichtigen Lebensraum finden.

Im März erscheint dann ein sehr interessanter Podcast zu den im Tullnerfeld heimischen Amphibien mit Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl und in den weiteren Folgen wird es um die Vögel im Tullnerfeld, Ziesel und Feldhamster, die Insekten, Wiesen und Weiden usw. im Tullnerfeld gehen.

Veröffentlicht werden die Podcasts auf der Projekthomepage www.natur-tullnerfeld.at sowie auf allen gängigen Podcastplattformen (Spotify, Youtube,...). Unsere Empfehlung: Reinhören und den spannenden Gesprächen zur heimischen Natur lauschen!



sonderen Lebensraum, der im südlichen Tullnerfeld leider schon fast gänzlich verschwunden, im nördlichen Tullnerfeld aber noch teilweise erhalten ist – die Ackersutten - gehen. Der Podcast bietet Einblick in deren naturschutzfachliche

an ruhigen Orten wie Parks und großen Gärten. Unter der Leitung von Carl Auer werden wir einen Schlafplatz der Waldohreulen besuchen, sie dort gemeinsam beobachten und viel Interessantes über diese

Kommende Veranstaltungen:

Exkursion: Waldohreulen in Hausleiten

Waldohreulen versammeln sich zur Winterzeit oft in Schlafgemeinschaften. Die Eulen verbergen sich dabei tagsüber gut gedeckt vor allem in Nadelbäumen

Fotos DI Karoline Karpati, Stefan Gerhold

Eulenart erfahren.

Wann: Freitag, 09. Jänner

Führung: Carl Auer

Treffpunkt: um 15:30 Uhr beim Parkplatz an der Kirchenstraße gegenüber der St. Agatha Skulptur/dem Agathaplatz, 3464 Hausleiten.

Vortrag: Der Feldhamster

– ein gefährdeter Bewohner unserer

Agrarlandschaft mit ungewisser Zukunft. Der Feldhamster zählt heute zu den am stärksten bedrohten Säugetieren Mitteleuropas. Über Jahrzehnte wurde



er als landwirtschaftlicher Schädling bekämpft und vielerorts ausgerottet.

Der Vortrag gibt einen Überblick über seine Biologie, Lebensraumsprüche und die zentralen Gründe für den Bestandsrückgang. Dabei geht es um zentrale Herausforderungen der heutigen Kulturlandschaft und um konkrete Maßnahmen, mit denen Landwirtschaft, Naturschutz und Bevölkerung zur Sicherung der Art beitragen können.

Wann: Donnerstag, 26. März 2026

Vortragender: Christian Raffetseder MSc.

Treffpunkt: 19.00 Uhr, Gemeindesaal Michelhausen, Tullnerstraße 16, 3451 Michelhausen

Anmeldung unter: noe@naturschutz-

bund.at

Exkursion: Entlang der Hochgeschwindigkeitsbahn durch die Landschaftsgeschichte - Natur erkunden im südöstlichen Tullnerfeld.

Mit dem Fahrrad erkunden wir wichtige Refugien für Flora und Fauna in der Region zwischen Großer und Kleiner Tulln bzw. weiter östlich bis nach Chorherrn. Die

Route führt uns zu den lokalen Aufweitungen der Flussläufe, den kleineren Parkanlagen der lokalen Baumschulen, entlang von Windschutzstreifen und zu den Ausgleichsflächen der ÖBB. Wir erfahren dabei viel Wissenswertes über die ökologische Bedeutung dieser Lebensräume

und zur Landschaftsgeschichte des Tullnerfelds. Es stehen die Chancen gut so manche botanische und zoologische Besonderheit zu entdecken.

Wann: Sonntag, 19. April 2026

Führung: Mag. Helmut Grabherr, Dr. Gertraud Grabherr

Dauer: ca. 3 Stunden

Treffpunkt: 10:00 Uhr Bahnhof Tullnerfeld, Bahnhofsvorplatz

Vorankündigung:

Exkursion: Donau-Kahnschnecken und Ziesel - wilde Nachbarn entlang von Perschling und Großer Tulln am Samstag, dem 16. Mai 2026, Führung: Mag. Helmut Grabherr und Dr. Gertraud Grabher

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft


Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ein Bienenbaum für Moosbierbaum



Auf Initiative der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde wurde gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Moosbierbaum-Heiligeneich auf dem Dorplatz in Moosbierbaum ein Bienenbaum von der Baumschule Frank gepflanzt.

Foto Egon Fischer

Unser kleiner Raphael erblickte am 23. Juli 2025 das Licht der Welt. Die Eltern Erich Wejda und Barbara Kadlec freuen sich mit Tochter Florentina über den Familienzuwachs.



Im Jahr 2013 fanden wir zueinander. Am 12. August 2023 wurde aus unserer Liebe ein Bund fürs Leben. Wir bauten unser Traumhaus, Stein für Stein. Und am 20. Mai 2025 hielten wir gemeinsam das größte Wunder in unseren Armen: unseren Sohn David. Jeder dieser Tage ist ein Meilenstein – und doch ist das Schönste an unserer Geschichte, dass sie noch lange nicht zu Ende ist. Wir - das sind die stolzen Eltern Melanie und David Mandl aus Weinzierl!

von Brigitte Schildberger
und Christoph Muck

**Wir haben
uns das Ja- Wort gegeben! Patrick
und Monika Klein aus Ebersdorf.**



Vier in einer Reihe.

Die Moosbierbaumer Sackgasse hatte der Storch heuer sehr ins Auge gefasst, denn gleich vier Mal ist er in nur zwei Monaten gelandet. Drei Mädels und ein Bursch werden ab sofort die Sackgasse unsicher machen. Schön wenn es in einem bereits älteren Ortsteil auch wieder Zuwachs gibt.

Die ersten

in der Runde war die Familie Greiner mit ihrer süßen Leonie. Sie kam am 1. Oktober mit einem Gewicht von 3.240 g und 49 cm Größe in Tulln zur Welt. Die kleine Leonie ist der Ruhepol der Familie und der ganze Stolz der größeren Schwester Sophie. Auch die Eltern Janett und Karl Greiner sind übergücklich.



Die frisch

gebackenen Eltern Nicole und Johann Högl-Muck nahmen ihre Tochter Valentina am 6. Oktober in die Arme. Mit 3.350 g und 50 cm hat die kleine Prinzessin im KH St. Pölten das Licht der Welt erblickt. Gerne von Mama und Papa getragen, verbringen die drei oft Zeit mit Spaziergängen.



Endlich

war sie da. Gespannt fieberte Bruder David der Geburt seiner kleinen Schwester Vanessa entgegen. Am 30. Oktober war es dann soweit. Mit 3.370 g und 51 cm kam der kleine Sonnenschein im KH Tulln zur Welt. Sehr neugierig nimmt sie ihre Umgebung wahr und fesselt einem mit ihrem Blick. Überglücklich sind auch die Eltern Katharina und Christoph Muck.

Zuletzt

in der Runde kam der „Hahn im Korb“ Johannes am 19. November mit zarten 2.590 g und 49 cm zur Welt. Johannes ist ein sehr braves Kind und seinen Appetit hat er ganz vom Papa :-). Franz und Viktoria Schwarz sind überglücklich und freuen sich auf viele schöne gemeinsame Tage.





*Wenn es draußen
dunkel wird*

Wenn die Tage wieder kürzer werden und die Nächte länger,

beginnt jene Zeit im Jahr, in der wir Kerzen anzünden, Lichterketten



aufhängen und unser Zuhause mit Weihnachtsdeko gemütlich gestaltet.



In Moosbierbaum haben wir im vergangenen Jahr eine neue Tradition ins Leben gerufen: Von der Sackgasse 59 bis zur Trasdorfer Straße Höhe Barbaraweg haben wir Licht in die Welt gebracht. Jeden Tag wurde ein neues Fenster erleuchtet und zu Weihnachten strahlten schließlich 24 Fenster in voller Pracht.



Mit viel Liebe und Begeisterung fanden sich rasch 24 Mitwirkende, die mit großer Kreativität und Herzblut an der Gestaltung ihrer Fenster arbeiteten. Jedes einzelne war ein Unikat - keines glich dem anderen.



Auch heuer werden wir wieder die Sackgasse und die Trasdorfer Straße in der Weihnachtszeit erhellen, um in dieser dunklen Jahreszeit ein bisschen Licht in die Herzen zu bringen.





Glaube

Allein
der tiefe Glaube
macht,
dass in Finsternis
und Nacht
Gottes Lieb'
im Herzen glüht,
die Hoffnung
keimt
und Freude
blüht!

Gaby Eder

Altes Eisen

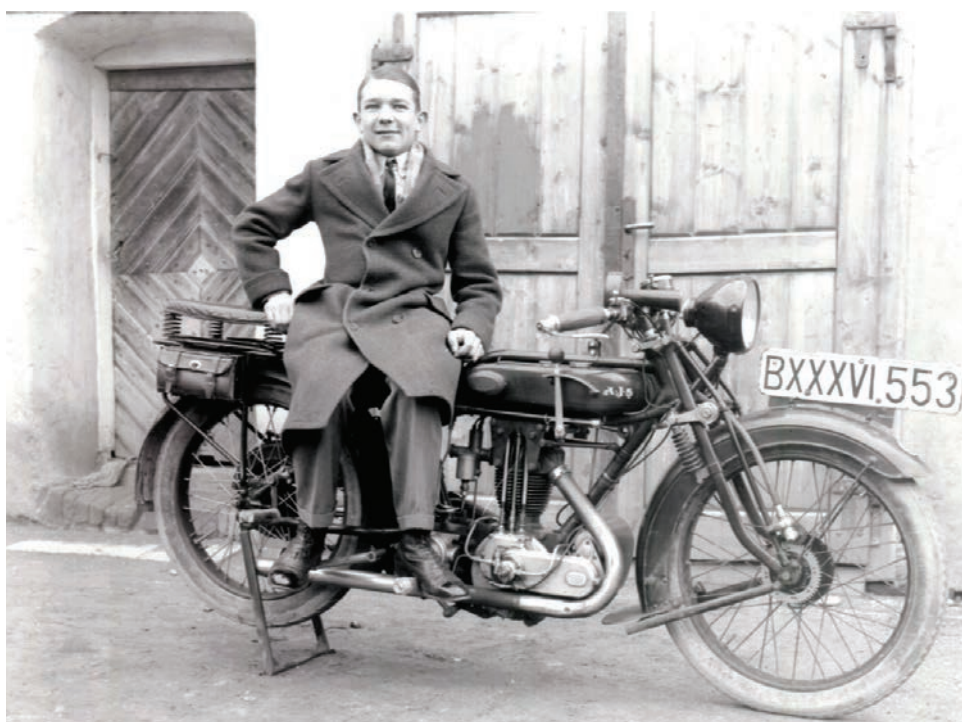
von Josef Goldberger

Unser heutiger Gast ist das älteste Exemplar unserer Rubrik „Alteisen“. Die Engländer waren ja damals schon für ihre schweren Motorräder berühmt. Marken wie Triumph, BSA und eben A.J.S. stellten eine eigene Welt dar. So eine Maschine zu fahren war damals ein Ereignis. Kein Vergleich zu den heutigen Geräten mit all ihrer Technik und vor allem ihrer Elektronik. Zündzeitpunkt, Choke, richtige Stellung des Kolbens waren damals entscheidend, ob die Maschine anspringt oder nicht. Heute: Zündung einschalten, Startknopf drücken und fahren, das ist alles.

A.J.S 500

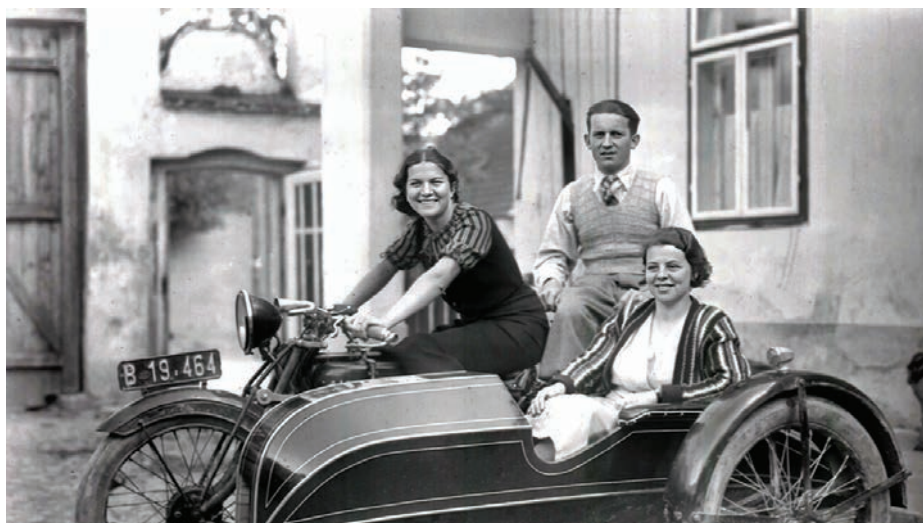
Baujahr 1926

Dieses Motorrad kommt aus der englischen Stadt Wolverhampton. Sie wurde von Johann Haselmann (Bürgermeister von 1945 – 1959), Atzenbrugg, gekauft und ist seither im Besitz seiner Familie.



Johann Haselmann

Angeschafft als Solo-Motorrad wurde die A.J.S Anfang der 30er-Jahre mit einem Beiwagen ausgestattet. Unmittelbar vor dem Krieg hat sein Besitzer die Maschine in ihre Einzelteile zerlegt



Rudolf Haselmann

und im Stadel versteckt, damit sie nicht von der Wehrmacht für Kriegszwecke beschlagnahmt wurde.

Sohn Johann hat nach dem Krieg das Gerät wieder ausgegraben und aufgebaut. Er war Gebietsvertreter einer Versicherung und brauchte die Maschi-

ne, um seine Mitarbeiter besuchen zu können. Dazu erwarb er einen Ausweis, viersprachig, um sich in allen Besatzungszonen frei bewegen zu können.

Gegen Ende der 40er-Jahre hatte der alte Beiwagen ausgedient und so wurde in der Wagnerlei Haselmann (Erzeuger der Hochtör-Schi) ein hölzerner Rahmen gebaut, den Aufbau mit Blechverkleidung und Bemalung machte die Sattlerei Marschall in Weinzierl.

Interessant sind auch die verschiedenen Kennzeichen, die das Motorrad im Lauf der Zeit hatte:

- 1926 – 30 B XXXVI 553
- diese Taferl gab es in den ersten Jahren der 1. Republik
- 1930 – 39 B 19.464
- die Zahl 19 stand damals schon für den Bezirk Tulln
- 1947 – 54 N 19.139
- hier schon N = Niederösterreich und wieder 19 für Tulln
- 1954 – 57 W 28.292
- Hauptwohnsitz war damals Wien
- 74 – 96 N 79.618
- Wohnsitz wieder in Atzenbrugg



Die A.J.S. 500 hat einen luftgekühlten Einzylinder-Viertakt-Motor mit einem Hubraum von 498 ccm und er leistet 16 PS. Damals war das eine „schwere“ Maschine und bestens auch für Beiwagenbetrieb geeignet.

Die Zündung ist eine verhältnismäßig einfache Magnetzündung von LUCAS, bei der der Fahrer den Zündzeitpunkt leicht einstellen kann. Die Schmierung könnte man heute als Trockensumpf-Schmierung bezeichnen. Ein Teil des Benzintanks ist der Öltank, eine Ölpumpe

versorgt den Motor, durch ein Schauglas kann man den Ölverlauf beobachten. Auch die Ölmenge kann man einstellen, bei starker Beanspruchung kann der Fahrer mehr Öl zuführen.

Das 3-Gang-Getriebe liefert seine Kraft über eine Kette an das Hinterrad. Dieses 99 Jahre alte Motorrad steht im Besitz von Herrn Walter Haselmann in Atzenbrugg. Es ist voll fahrbereit und ist ein echtes Schmuckstück für Motorrad-Kenner und -Liebhaber.



Zulassungsschein zur Besatzungszeit

Ein Tag im Leben von einem Zugroasten

von Andreas Frieb

Zwischen frühem Start, Teamchaos und Familienzeit.

Der Morgen - ein Start in der Sackgasse 59

Mein Tag beginnt früh. Sehr früh. Punkt fünf Uhr – und zwar in der Sackgasse 59 – läutet der Wecker. Während andere noch friedlich träumen, stehe ich schon auf. Kein Snooze, kein zweites Nachdenken. Raus aus dem Bett, fertig machen, los. Kaffee oder Frühstück? Keine Chance. Der Tag wartet nicht.

Um 5:20 sitze ich bereits im Auto auf dem Weg nach Wien. Die Straßen sind leer, die Luft ist frisch, und die Stadt wirkt noch völlig unberührt. Ich mag diesen Moment. Dieses Gefühl, dem Tag ein paar Minuten voraus zu sein. Es gibt mir Ruhe und Klarheit – beides wird später dringend gebraucht.

Im Büro – Führung, Struktur und persönlicher Austausch.

Im Büro beginnt meine produktivste Stunde. Während draußen die Stadt erst langsam aufwacht, sitze ich schon im Gespräch mit meinem Chef. Diese frühe Abstimmung ist ein echter Luxus: keine Unterbrechungen, keine Störungen, einfach konzentriertes Arbeiten und offener Austausch. Wir sprechen über Strategien, Prioritäten und Projekte – aber auch über Persönliches. Und gerade dieser Mix macht vieles leichter. Als Leiter eines Teams von rund zwanzig Mitarbeitern brauche ich diese klaren Linien, diesen Vorsprung und die Ruhe, bevor das Tageschaos beginnt. Die Abstimmung mit der kaufmännischen Seite des Unternehmens ist wichtig – und früh am Morgen eben am effektivsten.

Der Vormittag – wenn das Team eintrifft.

Gegen sieben ist es dann soweit: die erste Kaffeepause. Der Moment, auf den ich mich den ganzen Morgen freue. Gleichzeitig tauchen meine Techniker auf – erst einer, dann zwei, dann plötzlich alle zugleich. Und schlagartig ist wieder Leben im Büro.

Kaffee, kurze Gespräche, ein bisschen Spaß – und ich bekomme ein gutes Gefühl dafür, wie der Tag im Team laufen wird. Oft reichen mir diese wenigen Minuten, um zu wissen, wer Unterstützung braucht oder wo heute besondere Herausforderungen warten.

Der Arbeitsalltag – Meetings, Material, Bank-Einsätze & der tägliche Wahnsinn.

Ab hier läuft der Tag wie ein vollgepacktes Programm auf Überholspur: Meetings, Kundenanfragen, Materialwirtschaft, Abstimmungen, E-Mails, Telefonate. Die Materialwirtschaft gleicht manchmal einer Schnitzeljagd – man sucht dauernd etwas, hofft, dass es wirklich kommt, und fragt sicherheitshalber lieber zweimal nach. Und als wäre der Tag nicht ohnehin schon abwechslungsreich genug, kommt manchmal eine Störung rein, die sofortige Aufmerksamkeit braucht – zum Beispiel bei einer Bank.

Da ich für Sicherheitssysteme verantwortlich bin, bedeutet das für mich: Einsatzmodus an. Ob eine Alarmanlage übermotiviert ist, ein Sensor meint, mitten am Nachmittag rebellieren zu müssen, oder ein System der Meinung ist, es stünde kurz vor dem Untergang – ich fahre hin, prüfe, beruhige (oft zuerst das System, manchmal aber auch den Bankmitarbeiter) und bringe alles wieder sauber ans Laufen.

Solche Einsätze bringen Würze in den Tag: nicht planbar, nicht langweilig und immer gut für ein kleines Abenteuer zwischendurch. Danach geht's zurück ins Büro, als wäre nichts gewesen, und ich tauche wieder in den ganz normalen Wahnsinn ein.

Feierabend – zwischen Familienglück und Feuerwehrsirene.

Um 16:30 lege ich die Arbeit zur Seite und mache mich auf den Heimweg. Eine gute Stunde später, gegen 17:30, öffne ich die Haustür – und werde empfangen wie ein Weltmeister:

Bi braucht nur einen Blick, um meinen ganzen Tag zu verstehen. Und Jakob ist schon startklar, mir in 30 Sekunden alles zu erzählen, was ihn heute bewegt hat. Ganz ehrlich: Dieser Moment fühlt sich jedes Mal an, als hätte jemand auf „Reset“ gedrückt.

Wir reden, lachen, entspannen – echte Familienzeit. Leider immer viel zu kurz, denn um 18:45 wartet schon das nächste Kapitel: die Freiwillige Feuerwehr Heiligeneich.

Montagabend – wenn die Feuerwehr ruft.

Montag ist fix: Feuerwehrtag. Ein Stück Kameradschaft, ein Stück Verantwortung, ein Stück Heimatgefühl. Was ansteht, wechselt ständig: Übungen, Gerätechecks, Besprechungen, Einsätze oder einfach dieser typische Feuerwehrhumor, den man nur versteht, wenn man mittendrin ist. Und wie es bei der Feuerwehr nun einmal ist: Open End. Erschwerend für den Dienstag.

Das macht es aus, das verbindet uns – und das gibt mir das Gefühl, Teil von etwas Wichtigem zu sein.

Wir fühlen uns in Moosbierbaum unglaublich wohl.

Diese Gemeinde, diese Nachbarschaft, diese Gemeinschaft – sie gibt uns jeden Tag ein Stück Zuhausegefühl.

Wir sind stolz, ein Teil davon zu sein.

Ein Teil einer Gegend, in der man sich kennt, unterstützt und miteinander hält.



Das bin ich:

Name: Andreas Frieb

Geburtstag: 30.03.1990

Sternzeichen: Widder

Beruf: Technischer Leiter ÖWD security systems

Wohnhaft in: Moosbierbaum Sackgasse 59

Vater: Michael Frieb, Straßenbahnfahrer Wiener Linien

Mutter: Franziska Frieb, Hausfrau und Haushaltshilfe

Ehefrau: Bi Frieb, Verkaufsmitarbeiterin

Kind: Jakob Frieb, geboren am 11.05.2021

Geschwister: Johannes Frieb

Beruf. Werdegang: 2005 - 2009 Lehre zum Elektriker bei Fa. Schmidberger Tulln; danach Sicherheitstechniker bei ÖWD bis heute, mittlerweile in der Leitung

Hobbys: Radfahren, Feuerwehr, Tischlern

Auto: 1er BMW, 2018, weiß

Stärken: Pünktlich, ordentlich (beim Arbeiten, nicht daheim)

Schwächen: Ungeduld, manchmal Faulheit

Sommerurlaub: alles rund ums Mittelmeer bis in die Ägäis

Winterurlaub: Thailand (Hauptsache warm)

Lieblingsmusik: Blues, Rock, Hard-Rock

Lieblingsspeise: Lasagne

Lieblingsgetränk: Frucade

Lieblingslektüre: Harry Potter

Lieblingsfarbe: Orange

Lieblingsbaum: Eiche

Am meisten ärgern mich unpünktliche, unzuverlässige Menschen

Am meisten freut mich: Meine Familie und gutes Essen

Motto: In der Ruhe liegt die Kraft

Das Werk Moosbierbaum

von Anton Müllner

Folge 10

Von der Pulverfabrik zur Raffinerie:

Kaum jemand aus der jüngeren Generation kann sich heute vorstellen, was sich auf dem Gelände des heutigen Golfplatzes und dem des stillgelegten Kohlekraftwerkes abspielte. Mit dieser Serie, die auf der Basis der Forschungen von Richard Richter aus Zwentendorf und Anton Handelsberger aus Dürnrohr unter Mithilfe des Museumskustos von Zwentendorf Ing. Gerhard Bauer entsteht, möchte ich diese für unsere Orte so prägende Industrieanlage der Nachwelt in Erinnerung halten.

Mit besonderer Rücksicht auf die Dringlichkeit der Arbeiten sind keine besonderen Raststunden eingeführt, da die Mittagspause von 11 Uhr VM. bis 1. 00 Uhr NM. dauert; bisher waren die Nachmittage an Sonntagen frei, von nun an wird der ganze Tag frei bleiben, jedoch können Arbeiter, die sich auch für die Sonntage melden werden, auch an diesem Tag arbeiten, wenn deren Zahl nicht zu gering sein wird.

Latrinen, Waschgelegenheiten, und Möglichkeit des Ablegens der Kleidung, Reinigung derselben und der Wäsche, sind in genügender Anzahl vorhanden, der Gebrauch dieser Einrichtungen wird überwacht.

Eine Kontrolle der Landsturmarbeiter wird durch Verlesung der Manneslisten in den Baracken ausgeübt, wo jeder Mann seine Kopftafel hat und die Bettstelle numeriert ist. Genügend grosse Marodenzimmer vorhanden, ein Arzt hält täglich Inspektionsdienst.

Dieser Bericht wurde dem Mil. Kdo. in Wien, am 30. Mai 1917 vorgelegt.

Vom 16. 6. 17 liegt ein Situationsplan der Baustelle in Moosbierbaum vor, in dem Plan ist die Baufertigstellung per Oktober 1917 eingezeichnet.

Am 23. 6. 17 ergeht eine Einladung zur Begehung und Befindung der Werksanlage in Moosbierbaum. Grund: Errichtung einer Schleppbahnanlage und die Erweiterung der Bahnstation Moosbierbaum Heiligeneich. Termin: 18. Juli 1917.

Man muss bedenken, ein halbes Jahr nach Baubeginn werden erst die notwendigen Strukturen, wie eine Bahnstation für eine Großbaustelle geschaffen.

Gleichfalls am 23. 6. 17 ersucht die Skodawerke - Wetzler AG das hohe k. u. k. Kriegsmi-

nisterium um Zuweisung eines Kranken- und Infektionswagens für die Baustelle Moosbierbaum-Heiligeneich. Zitat: „Von den sanitären Aufsichtsbehörden wird die Beschaffung dieser Wagen dringend gefordert, da in Fällen, wo ein sofortiger Abtransport von Erkrankten in das nächstgelegene Spital, nach Tulln (Entfernung 14 km) erforderlich ist, mit dem Bahntransport, infolge des wenig regen Bahnverkehrs nicht gerechnet werden kann.“

Aus der Korrespondenz der BH Tulln ist ersichtlich, dass am 23. Juni ein Schreiben an die Pulverfabrik abging, in dem der Bau als „begünstigt“ im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 16. Okt. 1914 erklärt wird. Diese Erklärung bezieht sich auf nachstehende Anlagen:

- a) die eigentliche Pulverfabrik, bestehend aus der Nitroglyzerinfabrik, der Nitrozellulosefabrik, der Pulvererzeugungsanlage, dem für die Erprobung des erzeugten Pulvers erforderlichen Schießplatze, der Kraftanlage und den notwendigen Verwaltungsgebäuden.
- b) die Wasserleitung (Schöpfbrunnenanlage)
- c) die Abwässeranlage
- d) eine schmalspurige Schleppbahn innerhalb der Fabrik
- e) die Errichtung einer normalspurigen Schleppbahn zur Station Moosbierbaum
- f) die Umlegung des derzeit das Fabriksterritorium durchfließenden Hüttelbaches, insbesondere die Herstellung des neuen Bettes und der Einlauf- und Auslaufobjekte
- g) die Umlegung eines Wirtschaftsweges zwischen Dürnrohr und Pischelsdorf

Ein mit selbem Datum abgegangenes Schreiben von der BH an die k. u. k. Statthalterei bezeichnet bzw. bestätigt den „begünstigten“ Bau der Pulverfabrik.

In diesem Schreiben wird auch ersucht,

von einer Einschaltung in der Wiener Zeitung ausnahmsweise „Umgang“ zu nehmen. Anstatt dessen sind die in Betracht kommenden Lokalbehörden und Interessenten entsprechend in Kenntnis zu setzen.

Weiters heißt es: „... auch in diesem Belange schon bei der informativen Verhandlung Erörterungen auszulassen, insoweit sie sich auf die Eventualität beziehen, durch Änderungen der projektierten Anlage allfälligen Kollisionen mit solchen Privatpersonen auszuweichen.“

Es kommt zu einer neuerlichen Anforderung von 400 Waggons verschiedenster Baumaterialien am 28. 6. 17, ein Erfolg ist nicht nachvollziehbar.

Am 5. Juli 1917 wird ein Sanitäts-Pack-Wagen vom Trainzeugsdepot Klosterneuburg der Baustelle in Moosbierbaum zugewiesen.

Etwas befremdend ist der Zusatz in der internen Zuweisungsakte des k. u. k. Kriegsministeriums, wo es heißt:

„Für die Ermittlung des Kaufpreises sind nicht die seinerzeitigen Anschaffungskosten als Grundlage zu nehmen, sondern es wird die Vergütung mit Rücksicht auf die künftigen Nachschaffungskosten eines neuen Wagens dieser Type um 25 % höher zu veranschlagen zu sein“. (Es wurden also die Zivilfirmen gemolken).

Arbeitsniederlegung STREIK

Am 6. Juli erreicht folgendes Telegramm das k. u. k. Kriegsüberwachungsamt, abgesandt vom Statthalterei-Präsidium in Wien:

„5.000 Arbeiter der Pulverfabrik in Moosbierbaum haben heute die Arbeit wegen schlechter und unzureichender Verpflegung eingestellt.“

Doch schon am 7. 7. 17 wird vom militärischen Bauleiter der Pulverfabrik, Major Leopold Schauer, an k. u. k. Generalmajor Ludwig von Putz nach Wien, folgende Meldung abgesetzt:

Ich melde, dass der gestern eingetretene Streik friedlich beigelegt wurde, die Arbeiter haben heute 6 h Vorm. die Arbeit wieder aufgenommen.

Grund des Ausstandes war:

1) die seit einiger Zeit schon bemerkbare unzulängliche und unzufriedenstellende Menage, was der Firma Skodawerke sowohl mündlich als auch schriftlich bekanntgegeben wurde

2) das eigenmächtige Abändern der Firma bei Ausgabe der Menagekarten, indem sie die Menagekarten nicht an die Barackenkommandanten - wie es bisher geschah - ausfolgten, sondern selbst beschrieben haben und diese erst nachher den Barackenkommandanten übergaben, wodurch es vorkam, dass gestern fast 1.000 Mann keine Menagekarten erhielten.

3) die eigenmächtige Verabfolgung des Brotes in der Weise, dass die Arbeiter in der Früh nur die Hälfte des Brotes erhielten, was die Meinung aufkommen ließ, dass die Firma die zweite Hälfte ihnen vorenthalten will, was von der Firma nicht beabsichtigt war, sondern sie wollte die zweite Hälfte zum Nachtmahl zur Verteilung bringen.

Die Vertreter der Firma wurden ersucht, künftighin gewisse Abänderungen nicht mehr eigenmächtig, sondern jedesmal im Einvernehmen mit dem Mil. Leiter vorzunehmen.

Im Verlaufe des gestrigen Tages stellten die Arbeiter Forderungen auf, die von der Firma fast durchwegs zugestanden wurden. Diese Abmachungen sind in mitfolgendem Protokoll festgelegt.

Die Arbeiter wurden von mir eindringlichst belehrt und darauf aufmerksam gemacht, dass sie unter „Kriegs-Leistungs-Gesetz“ stehen und es in Zukunft nicht mehr vorkommen darf, dass es zu einer Arbeitsniederlegung kommt, gegebenenfalls haben sie ihre Bitten und Beschwerden dem Mil. Leiter beim Rapport vorzubringen.

In Lohnangelegenheiten hat sich der Mil. Leiter nicht eingemengt, die Arbeiter wurden vielmehr belehrt, dies mit dem Arbeitgeber selbst zu regeln. In Fällen der Uneinigkeit ist dies beim Rapport vorzubringen, dann wird diese Angelegenheit der Beschwerdekommision zur Regelung bekanntgegeben werden.

Wie ersichtlich hat es die Firma erst zu einem Ausstand ankommen lassen, um dann doch die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen.

Schreiben des k. u. k. Inspizierenden der milit. Leiter und der Betriebe welche für die

Heeresverwaltung in Österreich arbeiten, an das k. u. k. Kriegsministerium in Wien.

Am 6. d. M. meldete telefonisch Lt. Pawelka (Stellvertreter des mil. Leiters und Adjutant des M. St. K. Pulverfabrik) an die Abteilung 7/P des k. u. k. Kriegsministeriums:

„Arbeiter in Pulverfabrik Moosbierbaum wegen mangelhafter Ernährung Arbeit eingestellt.“

Diese Telefondepesche wurde durch den Akzessisten Weiss Abt. 7 /P an den Inspizierenden der mil. Leiter abgegeben.

Auf Grund des KM. Erlasses, Abt. 7/P, Nr. 10538 und der Telefondepesche vom 6. d. M. erhielt ich vom Inspizierenden der mil. Leiter den Befehl, nach Moosbierbaum abzureisen und über die Approvisionierungsverhältnisse zu berichten.

Am 7. d. M. Vorm traf ich in der Pulverfabrik ein, woselbst mir Obst. Michalsky, M. St. K. und Mjr. Schauer, mil. Leiter, die Meldung erstatteten, dass der Streik am 6. Nachm. beigelegt wurde und die Arbeiter arbeiten.

Meldung des. mil. Leiters über den Grund der Arbeitseinstellung und Protokoll über Forderungen der Arbeiter und deren teilweise Bewilligung durch die Direktion, wodurch der Streik beigelegt wurde, liegen bei.

Ich liess mir nun durch den M. St. Kmdtn. und den mil. Leiter über die Lebensmittelversorgung berichten.

Die Ernährung der Arbeiter besteht in:

Frühstück: Tee (1/2 Liter) mit 3 Stück Zucker

Mittagessen: eine leicht eingekochte Suppe, 5 mal in der Woche Fleisch (Rind oder Pferdefleisch) im rohen Zustand 15 dag, im gekochten ohne Knochen 7 - 8 dag, und ein Gemüse. Die Kriegsgefangenen bekommen nur Pferdefleisch

Nachtmahl: eingebrannte Suppe abwechselnd mit leicht eingebranntem Gemüse.

Das Gemüse ist Dörrekraut, Schnittbohnen oder Sauerkraut. Brot täglich ein Laib Brot mit ca. 370 g, das Brot wird im Betrieb selbst bereitet.

Gutes, gesundes Trinkwasser ist noch nicht

vorhanden. das vorhandene Wasser ist nur zum Waschen.

Die Firma hat ein großes Viktualienmagazin und es werden die Vorräte durch den mil. Leiter kontrolliert.

Der mil. Leiter erklärte weiter, dass er vor 14 Tagen an das Volksernährungsamt im Wege des Inspizierenden eine Eingabe um Zuweisung von Lebensmitteln (Gemüse) und Lebend-Schlachtvieh eingesendet hatte. Es ist die Meinung des mil. Leiters, dass mit gutem Willen seitens der Direktion mehr geleistet werden könnte.

Ein Überblick über die zu ernährende Leute: 5. 124 Arbeiter und 597 Kriegsgefangene ergibt eine Gesamtmenge von 5. 721 Personen

Nach der Besprechung mit dem M. St. Kmdtn. und dem mil. Leiter liess ich den Direktor mit seinen Beamten zu mir bitten und in Anwesenheit der beiden obgenannten Offiziere ersuchte ich den Direktor, mir über die Lebensmittelverhältnisse Auskunft zu geben.

Der Direktor bemerkte, dass er sich wiederholt an das Ernährungsamt, die „Özeg“ und „Vita“ gewendet habe um Lebensmittel zu bekommen, welche Stellen ihn jedoch nicht genügend versorgten, ferner hat er sich auch an die Firma Wetz/er um Würste gewendet.

Aus der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt bezieht die Fabrik Mehl (Brot- und Kochmehl) und wird das Brot in der Fabrik erzeugt. Kraut ist durch Skoda Wetzler gesichert.

Erbsenkonserven liefert leider nur teilweise die Firma Wetz/er und wird das Ersuchen gestellt, die Firma Wetz/er zu ermächtigen, öfters und mehr Erbsenkonserven liefern zu dürfen.

Der Ernährungsausschuss hat zugesagt, Gemüse zu verschaffen.

Fleischzuschub geschieht durch die Viehverwertungszentrale und benötigt die Fabrik monatlich 80 - 100 Ochsen, leider ist die Zufuhr nicht immer gleich, was Störungen in der Verpflegung hervorruft. Speck ist vorhanden und zwar als unentgeltliche Zugabe zur Menge, wenn zuwenig Fleisch ist. Schnittbohnen ist

1 Waggon am Wege zur Fabrik und durch die Abt. 12 des k. u. k. Kriegsministeriums ist 1 Waggon Maismehl gesichert.

(Wird fortgesetzt)

EINE KURZE GESCHICHTE DER ZEIT

Ein Streifzug durch die Sitzungsprotokolle der Gemeinderats-sitzungen von 1941.

von Anton Müllner

Fortsetzung von Niederschrift 24 über die Beratung des Gemeinderats Atzenbrugg vom 11. 4. 1941:

Dem Hr. Landrat zu Tulln ist eine Eingabe wegen der Errichtung einer Hauptschule in Heiligeneich vorzulegen.

Atzenbrugg, den 12. 3. 1942. Niederschrift über die Beratung.

Anwesend:

Bürgermeister: Pg. Josef Ziegler,

Vertreter des Bürgermeisters:

Pg. Viktor Mühlstein

Pg. Adolf Hiltgartner

Pg. Josef Grill

Gemeinderäte - Beiräte

Herr Josef Nußbaumer

Herr Franz Gutscher

Pg. Josef Engelbrecht

Pg. Franz Kaiblinger

Pg. Johann Haller

Außerdem waren anwesend:

Pg. Franz Eder Sekr.

Pg. Muhm Josef Kassenverw.

Aus anderen Gründen waren nicht anwesend:

Pg. Sailer Franz eingerückt

Pg. Anton Trunzer verhindert

Pg. Karl Steinhauser eingerückt.

Tagesordnung:

1. Besprechung des Haushaltsplanes 1941/42

2. - „ - über den Verkauf des Hauses Tautendorf 6

3. - „ - über die Verpachtung der Jagd

4. Verrechnung über den angekauften Trieur.

Trieur ist die veraltete Bezeichnung für eine Saatgutreinigungsmaschine.

5. Besoldungsverordnung der Gemeindebeamten

6. Verschiedenes.

Das Ergebnis der Beratung ist folgendes:

Haushaltsplan 1941/42

Zu Punkt 1 der Tagesordnung:

Der Bürgermeister Pg. Josef Ziegler erläuterte die Einzelpunkte des Haushaltsplanes und stellte fest, daß die finanzielle Lage der Gemeinde Atzenbrugg gesichert ist. Schulden sind keine vorhanden.

Pg. Viktor Mühlstein beantragte eine Mehrauslage für Lehrmittel für die Schule Heiligeneich. Ferner sollte für Friedhofserhaltung und Erhaltung der Gemeindewege Mittel aufgewendet werden.

Zu Punkt 2. Dem Verkauf des Hauses Tautendorf 6 wird zugestimmt.

Heute Himmelreich 3, Haus Beyerl.

Zu Punkt 3 – 5 Keine Einwendungen.

Die Jagd soll an den alten Pächter weitergegeben werden.

Zu Punkt 6: Pg. Mühlstein regt an, daß in Moosbierbaum die Bauern Schnee und Abfall an geeignete Plätze und nicht neben der Straße ablagern. Diesem Verlangen schließt sich Pg. Adolf Hiltgartner an.

Pg. Mühlstein regt die Errichtung eines HJ Heimes an.

Auch für den Parteinachwuchs sollte Platz geschaffen werden. HJ (gesprochen „Hajott“ war die Bezeichnung für die Hitlerjugend.

Mit dem Bürgermeister in Tautendorf ist wegen dem Mehraufwand

für Lehrmittel das Einvernehmen zu pflegen.

Wegen der Friedhofserhaltung und Erhaltung der Gemeindewege ergehen die notwendigen Weisungen.

Die Errichtung eines HJ Heimes ist in Erwägung gezogen. Die Errichtung kann aber in nächster Zeit nicht durchgeführt werden.

Niederschrift über die Beratung des Gemeinderates von Atzenbrugg vom 8. April 1942.

Nicht anwesend waren:

Pg. Franz Sailer eingerückt

Pg. Karl Steinhauser - „ -

Pg. Anton Trunzer verhindert

Pg. Johann Haller - „ -

Tagesordnung:

1. Übergabe seines Amtes durch den Bürgermeister infolge bevorstehender Einrückung.

2. Verschiedenes.

Das Ergebnis der Beratung ist folgendes:

Zu Punkt 1 der Tagesordnung:

Der Bürgermeister schlägt vor, daß ihn während seiner Einrückung der Beigeordnete Pg. Josef Grill vertritt. Der Beigeordnete Viktor Mühlstein soll das Referat „Schule“ und der Beigeordnete Pg. Adolf Hiltgartner das Referat „Siedlung“ und „HJ Heim“ übernehmen. Dem Antrag wird zugestimmt.

Zu Pt. 2. Der Bürgermeister erläutert die Notwendigkeit des Ankaufes von Bullen und Ebern und macht Vorschläge über die Aufbringung der Mittel hiezu.

Er fordert die Anwesenden auf, die Landbevölkerung über den Sinn der Maßnahmen aufzuklären.

„Bullen und Eber“ - selbst in

den Gemeindestuben wurde die reichsdeutsche Diktion übernommen. Vorseilender Gehorsam? Wie hieß es doch damals? „Man sollte dem Führer entgegenarbeiten.“

Mit der Führung der Geschäfte des Bürgermeisters wird der Beigeordnete Pg. Josef Grill betraut.

Der Beigeordnete Pg. Viktor Mühlstein übernimmt das Referat „Schule“.

Der Beigeordnete Pg. Adolf Hiltgartner übernimmt das Referat „Siedlung“ u. „HJ Heim“.

Warum der später an der Front gefallene Bürgermeister Josef Ziegler überhaupt einrücken musste, war schon sehr ungewöhnlich und lässt sich nicht mehr klären. Die Protokolle geben darüber keine Auskunft und sind überdies nur lückenhaft vorhanden. Kritische Teile wurden offenbar vor dem Einmarsch der Sowjets rechtzeitig

entsorgt.

Bürgermeister Josef Ziegler, der in Heiligeneich ein Bauernhaus besaß (Nr. 26, darauf wurde der Unimarkt errichtet) dürfte jedenfalls bei der Bevölkerung sehr beliebt gewesen sein, was bei gewissen Parteigenossen scheinbar nicht recht gefiel. Möglicherweise duldete er die damals streng verbotene Schwarzschlachtung...

(Wird fortgesetzt)



Anna Beyerl
geb. Lederhofer

Tautendorf,
Himmelreich 3

* 6. 4. 1937 in
Hasendorf
† 4. 12. 2025



Margit Membör
geb. Tungel

Atzenbrugg,
J. v. Spaungasse 8/1

* 28. 12. 1956 in
Tulln
† 3. 12. 2025



Martin Meyer
Pensionist

St. Pölten/
Heiligeneich

* 15. 9. 1958 in
Wien
† 17. 11. 2025



Josef Lust
Post-Angestellter i. R.

Trasdorf,
Fabrikstraße 3

* 25. 2. 1929 in
Trasdorf
† 15. 11. 2025



Ernst Bauchinger
Versicherungsmakler

Trasdorf,
Linke Bahnzeile 1

* 31. 1. 1943 in
Dürnrohr
† 6. 11. 2025

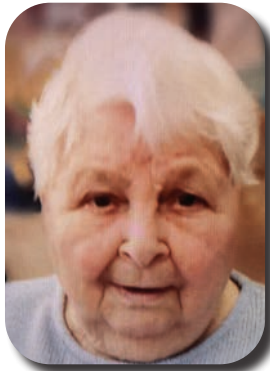


Anna Sched
geb. Schmid

Atzenbrugg,
Bgm. Haferl G. 4/1/3

* 13. 1. 1961 in
St. Pölten
† 24. 10. 2025

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Elfriede
Stich**
geb. Fischer

Grafenwörth/
Trasdorf

* 2. 8. 1934 in
Trasdorf
† 9. 8. 2025



**Anna
Brunner**
geb. Firmkranz

Trasdorf,
Kremser Straße 33

* 13. 4. 1935 in
Trasdorf

† 26. 8. 2025



**Franz
Blab**
DC-Lokführer i. R.

Moosbierbaum,
Sackgasse 33

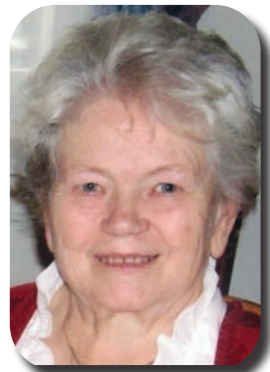
* 19. 1. 1942 in
St. Pölten
† 2. 9. 2025



**Yamnian
Schlüsselberger**
geb. Khangkhao

Atzenbrugg,
Wiener Straße 10

* 10. 8. 1958 in
Tambon/Thailand
† 9. 9. 2025



**Erika
Burger**
geb. Hönig

Moosbierbaum,
Trasdorfer Straße 7

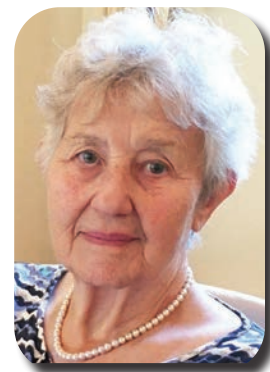
* 28. 10. 1942 in
Kirschfeld
† 30. 9. 2025



**Heinrich
Euch**
Pensionist

Böheimkirchen,
Neustiftgasse 24/8/4

* 27. 4. 1942 in
Idvari/Ungarn
† 8. 10. 2025



**Anna
Königshofer**
geb. Muck

St. Pölten/
Tautendorf

* 18. 4. 1935 in
Trasdorf
† 18. 10. 2025



**Anna
Figl**
geb. Hamböck

Moosbierbaum,
Ruster Straße 8

* 24. 1. 1928 in
Moosbierbaum
† 22. 10. 2025



Aquarell Julie Kreuzspiegl

Auf unserer Website www.tullnerfeld.info finden Sie zusätzliche Informationen und Links zu unseren Beiträgen sowie ein Archiv der älteren Ausgaben unseres Dorfblattls.

